

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjährig Abonnementbetrag 16 Francs oder 3¹/₂ Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1452.

Sonntag, am 19. Mai 1901.

XXIX. Jahrgang.

Staatliche Kinderasyle.

Der 1. Feber 1901 wird in der Geschichte der Kultur unseres Vaterlandes ein ewig denkwürdiger bleiben. Unser genialer Ministerpräsident und Minister des Innern, Koloman v. Szell hat einen Gesetzentwurf über die staatlichen Kinderasyle auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niedergelegt, welche für die staatliche und kulturelle Entwicklung Ungarns von der größten Bedeutung ist; ein Gesetzentwurf, der, wenn zum Gesetze erhoben, im Laufe der Zeiten zum Segen von Millionen armer verlassener Kinder und armer Eltern sein wird. Von Seite unseres Ministerpräsidenten ist dies eine That, die wenn sie seine einzige That wäre, welche von seiner staatsmännischen Begabung zeugt, hinreichend bedeutungsvoll wäre, ihm in der Geschichte Ungarns einen unsterblichen Namen zu sichern.

Kann es wohl einen herzergreifenderen Jammer geben, als wenn ein armes Mutterherz sein Kind vor Hunger, vor Elend zu Grunde gehen sieht, ohne helfen zu können; kann es für den besseren Menschen etwas Ergreifenderes geben, als der Anblick eines verwahten Kindes, aus dessen Augen die Entbehrung all' dessen, was ein hilfloses Kind bedarf, so eindringlich spricht. — Und wenn es wahr ist, daß mit dem Tage der Geburt des Menschen auch dessen Erziehung beginnen muß und daß in der Wiege des Menschen die Zukunft, der Charakter des Individuums erzogen wird, hat dann der Staat nicht das größte Interesse daran dort wo an der Wiege nicht das treue Mutterherz wachen und Liebe üben kann, weil Armuth oder Verbrechen zwischen das hilflose Kind und der Mutter drängen, daß da der

Staat die Menschliebe übe, daß er den Willen Gottes vollstrecke? Oder soll es nicht Interesse und Pflicht des Staates sein, die Zahl seiner Mitglieder zu vermehren und sie auf die höchste Stufe der Kultur zu bringen!

Diese Erwägungen müssen unserem hochherzigen genialen Minister des Inneren vor der Seele geschwebt haben als er sich rasch entschloß, zur Inangriffnahme einer staatlichen Institution, die seit dem Bestehen des Staates ein mehr oder weniger großes Bedürfnis war, und ein Bedürfnis sein wird.

In dem Motivenberichte zu diesem Gesetzentwurf heißt es: Die Stärke des Staates hängt zum großen Theil von der Zahl seiner Bürger ab. Die Vermehrung der Bevölkerung wird von zwei Faktoren beeinflusst, von den Geburten und den Todesfällen. Die Zahl der Geburten ist in unserem Vaterlande sehr hoch und würde die außerordentliche Kindersterblichkeit sie nicht paralysiren, so werden wir wahrscheinlich die fruchtbarste Nation in Europa. Denn während auf 1000 Personen im Jahre 1898 in Frankreich 22.1, in Großbritannien 28.9, in Italien 33.8, im Deutschen Reich 36 und in Oesterreich je 36.2 lebend geborene Kinder entfallen, ist diese Ziffer in Ungarn 37.4. Doch ist bei uns auch die Sterblichkeit der Kinder erschreckend groß und zwar zumeist wegen der großen Indolenz, wegen der Unwissenheit und hier und da auch in Folge der Armuth. Bei uns liegt die Ursache der großen Kindersterblichkeit hauptsächlich in der Fahrlässigkeit der Eltern und in Folge dessen erscheint die Einmischung des Staates gerechtfertigt und erfolgversprechend. Dies beweisen die Thatsachen

daß die Mortalitätsziffer bei armen und illegitimen Kinder besonders groß ist, während andererseits in Folge der wohl langsame, aber kontinuierlichen Besserung diese Ziffer in der letzten Zeit bedeutend gesunken ist.

Die große Kindersterblichkeit zu verringern, die verlassenen Kinder vor Vernichtung und Verkommen zu retten, ist in erster Reihe Pflicht des Staates, in zweiter die der Gesellschaft.

Wohl ist auch bisher sowohl von Seite des Staates als von Seite der Privaten sehr viel geschehen für die Pflege und Erziehung verlassener Kinder bis zu deren 7. Lebensjahre, allein diese partielle Hilfe zeigte sich nicht als ausreichend. Das „Erste Budapester Kinderasyl“, der Landes-Verein vom „Weißen-Kreuz“ und dessen Filialen haben mit Unterstützung des Staates Tausende arme Kinder vom physischen und moralischen Untergange gerettet; nun aber wird der Staat im großen Style sich mit dieser Angelegenheit befassen. In allen größeren Städten werden staatliche Kinderasyle gebaut werden, in welchen kranke, schwächliche Kinder die besondere Pflege bedürfen, Aufnahme finden, während andere hilflose Kinder außerhalb des Asyls untergebracht werden und bis zu ihrem vollendeten siebenten Lebensjahre unter staatlicher Aufsicht und Pflege bleiben. Wenn auch vorderhand der Staat keine Gebüranstalten gründen kann, so sind schon die Kinderasyle eine nationale That, deren Segen für die Nation nicht ausbleiben kann und die ein Monument bleiben wird, zu dem kommende Geschlechter dankbaren Herzens wallten werden und gesegnet wird der Staatsmann sein, der diese folgenreiche That vollbracht!

Feuilleton.

Ein Beistrich.

Zu Anfang der fünfziger Jahre war die rechte Hand des Czaren Nikolaus sein Privatsecretär W. . . , ein Mann, der sich durch Klugheit und Verschlagenheit zu diesem überaus einflussreichen Posten emporgearbeitet hatte. In dieser Stellung war er durchaus nicht übermüthig, war stets zu allerlei kleinen Diensten bereit, nur ersagte ihn mehr und mehr die russische Habgucht. Daher ließ er sich seine Dienste sehr, sehr theuer bezahlen.

Nun geschah es eines Tages, daß die Polizei eine Falschmünzerbande entdeckte, die ihr Geschäft in großem Maßstabe und ihre Verbindungen bis in die höchsten Kreise hinauf hatte. Diesen Verbindungen kam man auf die Spur, und u. a. wurde der General J. . . . , aus adeliger Familie, gefänglich eingezogen, weil er sich der Verbreitung des gefälschten Geldes schuldig gemacht hatte. Die Thatsachen waren unwiderleglich, und da der Kaiser ein Exempel statuiren wollte, wurde J. . . . zu lebenslänglicher Verweisung nach Sibirien verurtheilt. Der Vorfall machte natürlich ungeheures Aufsehen, die gute Gesellschaft war außer sich über das ausgesprochene Urtheil, aber die meisten hatten kein Mitleid mit der Familie des Unglücklichen, namentlich mit seiner lebenswürdigen jungen Frau. Diese war wie betäubt von dem furchtbaren Schlage und irrte hilflos und rathlos von einem Freunde zum andern. Da endlich rieth man ihr, sie möchte

sich an den allmächtigen Secretär des Kaisers wenden, ihr ständen ja die Mittel zu Gebote, ihn zu befriedigen, und er werde sicher irgend einen Ausweg finden. Auf diese Zuflucht bauend, läßt sie sich bei W. . . . melden und trägt ihm ihre Bitte vor. Dieser hört sie ruhig an und sagt dann höflich: „Es thut mir leid, Ihnen nicht helfen zu können, denn die Sache gehört gar nicht in mein Ressort.“

„Ich weiß es,“ unterbrach sie ihn rasch, „aber Sie müssen mir helfen, ich will alles daran wenden, meinem Mann zu retten.“

Er rieb sich leise das Kinn und fragte blinzeln: „Und wieviel können Sie daran wenden?“

„Nennen Sie die Summe, die Sie brauchen, ich zahle jeden Preis!“

„Ich brauchte — brauchte 100.000 Rubel, die Sache ist sehr verantwortlich und —“

„Gut, gut! Ich werde die Summe bei meinem Banquier hinterlegen, sie wird Ihnen ausbezahlt, sobald mein Mann in Freiheit gesetzt ist.“ W. . . . verbeugte sich tief. „Bitte, gnädige Frau, setzen Sie sich und schreiben Sie, was ich Ihnen dicire.“ — Er dicirte der Gemahlin ein Gnadengesuch an den Kaiser und begleitete sie dann höflich zur Thür. Am folgenden Tage legte er mit anderen Papieren das Gesuch dem Czaren vor. Dieser las es, runzelte die Stirn und schrieb in seinem lapidaren Stile darunter: „Befreien nicht nöthig nach Sibirien zu schicken.“ Der Secretär nahm die Papiere, ging auf sein Zimmer und machte dort hinter „Befreien“ ein Comma, so daß es jetztieß: „Befreien, nicht nöthig nach Sibirien zu schicken!“

So ging das Gesuch an den Minister, und dieser fertigte den kaiserlichen Erlaß mit einer Ausführlichkeit dahin aus, daß dem General J. . . . in Anbetracht seiner bisherigen Dienste, die Strafe durch kaiserliche Gnade erlassen sei. Darauf war große Freude in der Familie des Generals. Dieser giebt ein großes Bankett zu Ehren seiner Befreiung und bittet dann den Czaren um eine Audienz, um ihm seinen tiefgefühlten Dank zu Füßen zu legen. Dieser fährt erstaunt in die Höhe, als ihm der General gemeldet wird: „Ich denke, er ist längst auf dem Wege nach Sibirien!“

Er läßt ihn eintreten, klingt aber zugleich nach seinem Privatsecretär. Dieser kommt, und Nikolaus fährt hastig auf ihn zu: „Warum ist dieser Mann noch nicht fort? Wie kommt es, daß du meine Befehle so schlecht ausführst?“

W. . . . antwortet ruhig: „Ew. kaiserliche Majestät werden sich erinnern, daß Sie den General begnadigt haben.“

Der Czar lacht ärgerlich und wie im Hohne auf. „Bring mir das Gnadengesuch noch einmal her!“

Der Secretär bringt es, und Nikolaus sieht seine eigene Schrift: „Befreien, nicht nöthig nach Sibirien zu schicken.“

Er mußte laut lachen — die Sache war abgethan. Denn höhere Grundsätze walteten nicht bei Nikolaus, der lediglich wie ein höheres Wesen erscheinen wollte, das allmächtig in seiner Souveränität! Die Begnadigung des Generals wurde bestätigt und der Secretär genöthigt nach wie vor das Vertrauen seines Herrn.

Tagesneuigkeiten.

Bahnbau Anina—Kisicza. Dieser für die dortige Gegend so wichtige Bahnbau geht seiner Verwirklichung entgegen, indem die Ingenieure und die Arbeiterschaft vollauf damit beschäftigt sind, denselben je eher zu realisieren. Die Trocirung ist schon geschehen und wurde mit dem Ausbaue auch schon begonnen, so daß die neue, schmalspurige Bahulinie wie es heißt schon im Oktober l. J. dem Verkehr übergeben werden dürfte.

Ungarische Waggonlieferungen für Egypten. Aus Fiume wird gemeldet: Mit dem Lloyd-Dampfer „Strya“ geht dieser Tage eine zweite komplette Ladung mit Waggonbestandteilen für die ägyptischen Eisenbahnen von Fiume nach Alexandrien ab. Im Ganzen gelangen 14 Personenwagen erster und 36 zweiter Klasse, sowie 480 Lastenwagen aus der Raaber Waggonfabrik zur Verladung.

Die Kornharévaer Käsefabrik des Herrn Karl Sváb hat trotz ihres kurzen Bestandes bereits glänzende Erfolge aufzuweisen. Nicht nur seitens der ungarischen, auch von ausländischen Konsumenten herrscht lebhafteste Nachfrage nach diesem absolut gutem Erzeugniß, so daß schon demnächst an die Erweiterung des Fabriks-Etablissements geschritten werden dürfte. Von diesem Erfolg hat auch Handelsminister Hegedüs Kenntniß genommen und freut ihm dies umso mehr, da er eben in letzterer Zeit mit anderen, von der Regierung protegirten Industrie-Unternehmungen trübe Erfahrungen machen mußte.

Bankrott? Die Kinder waren zu Bette gebracht und in der kleinen trauten Wohnstube, in die sich das P.'sche Ehepaar jetzt zurückzog, herrschte die friedliche Ruhe des Abends. Frau P. nahm ein Buch und las, während ihr Gatte sich in eine, wie es schien, wenig zufriedenstellende Berechnung vertiefte, denn er stöhnte von Zeit zu Zeit laut auf. „Aber Männchen, was hast du nur?“ — „Liebes Kind, einmal muß ich es dir ja doch sagen; ich kann mein Geschäft nicht mehr halten; ich bin am Ende angelangt!“ Entsetzt ruft die Frau aus: „Und es gibt keine Rettung mehr?“ — „Keine! Morgen Früh muß ich Konkurs anmelden!“ — Die peinliche Ruhe, die dieser Ankündigung folgte, wurde durch einen schrillen Glockenzug unterbrochen. Frau P. geht zur Thür und öffnet. „Das Abindblatt!“ Und die Zeitung vor sich auf dem Tisch legend, fügt sie hinzu: „Vielleicht ist unsere Nummer in der Lotterie gezogen worden!“ „Um so schlimmer für uns!“ — unterbricht sie mißmuthig der Mann, — indem er ihr die Zeitung fortnimmt. „Da ich in der vorigen Klasse nichts gewann, habe ich das Loos nicht erneuert!“ — „Aber ich, Männchen?“ — „Du?“ — „Ja, von meinem ersparten Wirtschaftsgeld!“ — Schweigend öffnet P. das Blatt; doch kaum hat er einen Blick auf die Ziehungliste geworfen, so wird er ganz blaß: „Und du hast wirklich das Loos erneuert?“ — „Ja natürlich, Männchen, bei dem Bankhaus A. Körök & Comp., dessen drei Geschäfte (V. Wainerring 4., IV. Museumring 11., und VII. Elisabethring 54.) ja so vom Glück be-

günstigt sein sollen!“ — „O, du kluge Frau! Und ich Dummkopf, hätte unser Glück bald von der Schwelle gemiesen! Unser Loos von Körök ist mit dem Haupttreffer gezogen worden!“

Amerikanische Mäßigkeitsapostel. Der abnungslose Tourist, der im Staate Arkansas an der Mittagsstation den Eisenbahnzug verläßt, wird in Zukunft, wenn er nach Landesbrauch der Mahlzeit den „dry Martini cocktail“ mit einer Olive darin vorangeleiten lassen will, vom weiß gekleideten Barkeeper die Frage hören: „Wo ist Ihre Marke?“ — Der Senat von Arkansas hat mit 14 gegen 1 Stimme ein Gesetz angenommen, daß jeden, der alkoholhaltige Getränke genießt, verpflichtet, eine Marke mit der Aufschrift „Lizenzierter Alkoholtrinker“ zu tragen, für die er jährlich fünf Dollars zu erlegen hat. Demjenigen, der keine solche Marke von der Größe eines Silberhalbers vorzeigen kann, darf niemand Wein oder Bier vorsetzen. Arkansas ist bekanntlich der Schauplatz des Kreuzzuges jener Mäßigkeitsmegäre, die Restaurant-Einrichtungen mit dem Beil zertrümmerte. Vieles leicht aus Schen vor dieser Rose von Arkansas wagt auch im Unterhause, dem nun die Vorlage unterbreitet ist, niemand dagegen zu sprechen. — Man bewundert schon den Wagemuth eines Abgeordneten, der vorschlug, daß die an der Weste zu tragende Marke gemäß der sozialen Stellung ihres Trägers aus dessen Mitteln durch eine kleinere zu ersetzen sei.

Dynamitattentat. Am vergangenen Mittwoch wurde in Nagy-Kösißy ein entsetzliches Verbrechen verübt. Die hochbetagte Frau Petrovits, Mutter des Kräftig-Sörényer Buchhalters Basilie Petrovits, schickte sich an für ihren älteren Sohn, der in Nagy-Kösißy Gemeindevorsteher ist, das Nachtmahl zu bereiten, als das Mauerwerk des Herdes in hunderten Stücken in die Luft flog. Die unglückliche Frau Petrovits wurde von den Explosivstoffen im buchstäblichen Sinne des Wortes zerfleischt. Es wurde ein Dynamitattentat konstatiert; man fand nämlich ein Stück Brennholz, welches eine Höhlung mit der Patronenhülse aufwies. Es wird als ausgeschlossen betrachtet, daß das Attentat der Frau zugeordnet war, sondern dürfte daselbe ihrem Sohne, dem Gemeindevorsteher gegolten haben.

Weintrauben im Hause! wer möchte sie nicht haben? Und wie traulich sieht ein Haus „mit Neblaub umrankt die Fensterlein!“ Wie selten aber sieht man solch ein Haus; es gibt leider einen fest eingewurzeltten Glauben, daß Neben am Hause nur unter besonders günstigen Verhältnissen gedeihen. Im praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau bes. icht in den laufenden Nummern einer der besten Kenner des Nebbaues in Norddeutschland, Pastor Seippel—Alvensleben, woher die vielen Mißerfolge kommen. Unsere Zeit ist eine kritische; mit dem so sehr gesteigerten Verkehr weht ein erfrischender Wind durch die Lande und segt manches alte Vorurtheil hinweg. Pastor Seippel weiß nach, daß in sehr vielen Fällen der Mißerfolg in den Nebjorten liegt. Wer hätte vor einigen Jahren es auszusprechen gewagt, daß der frühe Malinger

oder die *Madeleine Angevine*, jene weiterbreiteten Spalierforten, nichts oder wenig tragen! Und hier spricht es Pastor Seippel auf Grund einer langen und reichen Erfahrung aus: Fort mit diesen Sorten, sie taugen nichts, sie sind es, die so viel gerühmten, denen die Mißerfolge zuzuschreiben sind. An ihrer Stelle empfiehlt Pastor Seippel andere, erprobte Sorten. Das Geschäftsamt des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder versendet auf Wunsch gern eine Probenummer des Blattes.

Napoleon's Herz. Die einsame Insel Sanct Helena wird, seit sie das Gefängniß der gefangenen Buren geworden ist, wieder viel genannt. Jetzt erzählt man sich auf St. Helena folgende Geschichte deren Wahrheit von den ältesten Leuten der Insel verbürgt wird. Als Napoleon I. gestorben war, nahm der zu des Kaisers Umgebung gehörige Doktor Antomarchi unter Assistentz des englischen Arztes Thomas Carswell die Autopsie der Kaiserleiche in Longwood vor. Die Nacht überrascht sie bei ihrer Arbeit, und sie müssen ihre Thätigkeit unterbrechen. Als sie sie wieder aufnahmen, bemerkten die Aerzte daß das Herz des Kaisers von Ratten aufgefressen ist. Die Erschrockenen wissen sich keinen anderen Rath, als dafür ein Hammelherz einzuschicken. Und mit diesem Hammelherzen in der Brust ruht der große Corse seit dem Jahre 1840 in dem Invalidendom in Paris.

Ueber das tägliche Leben Paul Krüger's wird einem Londoner Blatte aus Amsterdam Folgendes berichtet: Präsident Krüger steht ziemlich früh auf, nämlich um 6 Uhr, da er von seiner Jugend an das Frühaufstehen gewöhnt ist. Nachdem er seinen ersten Morgenkaffee getrunken hat, liest er eine Stunde in der Bibel und raucht dabei seine Pfeife. Ueberhaupt nimmt er diese nur aus dem Munde, wenn er Getränke und Speisen zu sich nimmt; sie ist eine unzertrennliche Gefährtin des alten Mannes. Wenn Dhm Paul die Bibel gelesen hat, werden ihm Briefe und Telegramme vorgelesen, die noch immer in beträchtlicher Anzahl bei ihm einlaufen; nachher hört er, was die verschiedenen Zeitungen über die Buren und den Krieg in Afrika sagen. Er achtet besonders darauf, daß die England feindlichen französischen Blätter sorgfältig durchgesehen werden, ob etwas gegen die Briten Nachtheiliges darin enthalten ist, und je schärfer die Zeitungsartikel sind, umso mehr freut er sich darüber. Da Krüger kein Sprachkenner ist, muß er sich wegen der Uebersetzung dieser Zeitungsausschnitte ganz auf sein Gefolge verlassen. Wenn das Wetter schön ist, unternimmt er später am Tage in einem mit dem Transvaalwappen geschmückten Wagen eine Ausfahrt; Kutscher und Groom in der grünen Livree, wie in Transvaal, begleiten ihn. Seine Lebensweise ist fast dieselbe wie früher, abgesehen von den kleinen Veränderungen, die durch die neuen Lebensumstände veranlaßt sind. Seit der Augenoperation kann Krüger lesen und verbringt einen großen Theil seiner Zeit mit Lesen. Der alte Mann huldigt dem Grundsatz: „Früh zu Bett und früh wieder auf.“ Er geht um 8 oder 9 Uhr Abends wieder zur Ruhe. Der Chef der Transvaal-Polizei, Bredell, ist Krüger's Leibwache, und er ist verpflichtet, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen.

Die Akklimatisirung der Theeepflanze und der Baumwollsträucher in Ungarn. Die Theeepflanzen und Baumwollsträucher, welche der Ackerbauminister zu Akklimatisirungsversuchen dem Pestheller landwirthschaftlichen Institut übermitteln hat, sind an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen. Die kaukasischen Theestauden wurden auf dem vor Nordwinden geschützten südwestlichen Abhänge der Weingärten der Pestheller landwirthschaftlichen Akademie angepflanzet, an einer Stelle, wo Feigenbäume im Winter selbst ohne schützende Hülle nicht erfrieren. Nach der Ansicht des Akademie-Professors Dr. Alexander Kovassky kann die Theeepflanze in Ungarn außerhalb Fiumes bloß noch in der Plattenseegegend prosperiren. Dies beweist der Umstand, daß in Reghely eine Palmenlilie ohne winterliche Hülle überwinterte, und von Jahr zu Jahr Blüten trägt, wie auch, daß die Beodora-Zedern und andere heisse Pflanzen sogar den letzten harten Winter im Freien glücklich überstanden haben. Herr Kovassky glaubt, daß auch die Theestauden überwintern werden.

Conservirung der Eier. Man nimmt übermangansaures Kali und löst 2 Gramm desselben in 2 Liter Wasser auf, rührt die Flüssigkeit um und legt die frischen Eier so in die Lösung, daß sie vollständig von derselben bedeckt werden. Die aufzubewahrenden Eier müssen unbedingt frei von Schmutzstellen sein, da sich von unsauberen Stellen aus die Fäulniß sehr schnell entwickelt. Nach Verlauf einer Stunde nimmt man die Eier aus der übermangansauren Kalilösung heraus, trocknet dieselben gut ab und wickelt sie in weißes Seiden- oder Löschpapier,

Eine schwarz und weiß gefleckte Liebesgeschichte.

Die beiden im Hause der Frau Rätthin bediensteten Mädchen — Anna, die Köchin und Malz, das Stubenmädchen — hatten, wie sich dies bei jungen, hübschen Dingen wohl von selbst versteht, jede einen Schatz, und zwar war der Liebste der Köchin ein Kaminfeger, jener des Stubenmädchens ein Müller.

Daran wäre nun nichts besonderes gewesen wenn die Frau Rätthin, welche sehr auf vornehmen Anstand, auf Reinlichkeit im Anzuge und Nettigkeit im Hause hielt, nicht strenge darauf gesehen hätte, daß die Köchin immer sehr licht und das Stubenmädchen immer sehr dunkel, womöglich schwarz, gekleidet seien.

Vegetärer Umstand war es nun aber, welcher den beiden Mädchen schwere Sorgen, ja oft bitteres Leid bereitete, denn nicht selten kam es vor, daß die Köchin nach einem flüchtigen zärtlichen Stelldichein mit ihrem Kaminfeger mit unschönen schwarzen Flecken auf ihrem lichten Kleide in Küche und Speisekammer schaltete, während das Stubenmädchen die verrätherischen Spuren der Liebe zu ihrem Müller in Form von weißen Flecken auf ihrem schwarzen Kleide — ohne es natürlich zu wissen — im Salon und Speisezimmer der Herrschaft zur Schau trug.

Was war nun natürlicher, als daß die gestrenge Frau Rätthin, den Ursprung der schwarzen und weißen Flecke nicht ahnend, bei ihrem sehr ausgeprägten Nettigkeitssinne recht böse wurde und den beiden Mädchen sogar mit Dienstes kündigung drohte, wenn solche verpönte Unreinlichkeit noch einigemal vorkommen sollte.

Die beiden Mädchen, welchen ihre Dienstplätze sonst sehr behagten, janneten nun nach, wie hier Abhilfe zu schaffen wäre und baten auch ihre Liebsten, ein Gleiches zu thun.

Während nun Köchin und Stubenmädchen trotz Grübeln zu keinem Resultat gelangen konnten, hatten Kaminfeger und Müller das geeignete erscheinende Auskunftsmittel bald gefunden. Nebst der Liebe zum Weibe im Allgemeinen, war es nämlich noch im Besonderen, die bei der Rätthin so vorzüglich geführte Küche, welche Müller und Kaminfeger zu ihren respectiven Angebeteten hinzogen. Man darf daher nicht erstaunt sein, daß die beiden Leuten, in Anbetracht dessen, was auf dem Spiele stand, sich über Kleinigkeiten hinwegsetzend, nur die Hauptsache im Auge behaltend, untereinander vereinbarten, ihre Angebeteten gegenfeitig einfach auszutauschen, wodurch beiden Theilen geholfen würde, weil schwarz auf schwarz und weiß auf weiß bekanntlich keine Flecken gibt.

Die beiden Mädchen machten Anfangs wohl verdächtige Gesichter ob dieses sonderbaren Vorschlags, willigten aber schließlich in den Tausch, weil sie eben nach einigem Ueberlegen zur Ueberzeugung kamen, daß auch bei ihnen die Liebe zum Manne im Allgemeinen, im Vereine mit der Anhänglichkeit an den guten Dienstplatz stärker war, als die Liebe zum Müller, beziehungsweise zum Kaminfeger im Besonderen.

Wir schließen hiermit diese kleine schwarz und weiß gefleckte Liebesgeschichte und wünschen den beiden Pärchen, daß sich ihre Liebe künftig unter allen Umständen als eckstärbig bewähren möge.

Karl Köhrich.

Die derartig eingewickelten Eier bringt man in eine Kiste oder einen Korb und bewahrt sie in einem trockenen, frostfreien Raume auf. Während Kalteier oder in Sägemehl oder Häcksel bewahrte Eier in vielen Fällen einen dumpfigen Geschmack annehmen, verlieren Eier, nach vorstehender Angabe behandelt, ihren Wohlgeschmack selbst nach 5 bis 6 Monaten nicht.

Der ungeküßte Professor. Aus Chicago wird berichtet: Professor Krook von der North-Western der Universität in Chicago hat auf eine höchst merkwürdige Art die Erfahrung gemacht, wie man in Amerika ganz unversehens über Nacht ein berühmter Mann werden kann. Vor einigen Tagen sprach der Professor zu einem Auditorium und bemerkte gelegentlich, daß ein erfolgreiches Betreiben eines wissenschaftlichen Studiums das Opfer vieler menschlichen Schwächen verlangt, und fügte hinzu: „Ich für meine Person habe niemals geschworen oder berauschende Getränke getrunken, niemals geraucht, niemals ein Weib geküßt oder umarmt.“ Diese erstaunliche Erklärung Professor Krooks wurde in allen Zeitungen Chicagos berichtet und am folgenden Tage nach allen Himmelsrichtungen telegraphiert. Jetzt gehört er zu den am meisten besprochenen Männern Amerikas. Seine Unerfahrenheit in Rufangelegenheiten erregt allenthalben die größte Sensation. Die Zeitungen widmen dem merkwürdigen Manne ganze Spalten und bringen Interviews mit bekannten Männern wie Chauncey Depew zum Abdruck, in denen die besonderen charakteristischen Eigenschaften des Professors ernstlich erörtert werden. Die meisten drücken ihre Sympathie mit ihm aus! Mr. Krook ist 37 Jahre alt, von hübschen Aussehen und hat viel im Ausland, besonders in Paris gelebt. Der beschreibende Professor ist höchst überrascht durch den Erfolg, den seine Erklärung gehabt hat, und er fühlt sich nicht weniger als angenehm berührt. Er wird mit Briefen aus dem ganzen Lande überflutet, in denen ihn die Einen loben, die Anderen lächerlich machen. Aber was das Schönste ist, unter den Briefen sind viele von — Frauen, die ihm einen Heirathsantrag machen. Offenbar finden sie so einen ungeküßten Professor — „rein zum Küßen“.

Der betrügerische Storch. Ueber die Vorgänge im Belgrader Konat werden seit einigen Tagen die seltsamsten Gerüchte verbreitet. Die letzten Nachrichten melden die plötzliche Abreise des russischen Gesandten Zarifow und des russischen Generalkonsuls in Belgrad, was ebenfalls mit den Vorgängen bei Hofe in Verbindung gebracht wird. Es verlautet nämlich mit voller Bestimmtheit, daß die Nachricht, als ob die Königin Draga einem freudigen Familienereignis entgegensehen würde, jeder Begründung entbehre. Damit in Verbindung heißt es, die Königin habe im Einverständnis mit ihrer jüngeren Schwester den König irreführt. Der König ließ zwei Universitätsprofessoren berufen: den einen aus Moskau, den anderen aus Paris. Von dem Pariser Professor stellte es sich heraus, daß er nie Geburtshelfer war, der Moskauer aber im Verein mit dem Hofarzt deckten den ganzen Schwindel auf. Dem Zar wurde schon vor längeren Zeiten von mehreren Seiten angedeutet, daß Königin Draga ihren Sassa an der Nase führt; weil jedoch König Alexander seinerzeit mit der Begründung, daß zwingende Umstände vorliegen, beim Metropolit die Trauung urgirte und auch der Gesandte Zarifow in diesem Sinne berichtete, erklärte sich der Zar bereit, die Patheustelle des erwarteten Kronprinzen zu übernehmen. Als nun aus Belgrad gar originelle Nachrichten in die Welt hinausposaunt wurden, entsendete der Zar seinen Vertrauten, Fürst B., der als Schauspieler die serbische Hauptstadt besuchte und im dortigen Theater auch gastirte. Nach Petersburg zurückgekehrt, meldete er seinem Auftraggeber, daß nicht die Königin Draga, wohl aber deren Schwester Mutterfreuden entgegenstehe, das zu erhoffende Kind aber soll bei der Königin eingeschmuggelt werden. Das Kind soll nun dieser Tage tot zur Welt gekommen sein, so daß Königin Draga gezwungen war, ihrem Gatten reinen Wein einzuschütten. Der König war selbstverständlich sehr aufgebracht und drohte mit der Scheidung. Auch der Zar verständigte er, der den Gesandten Zarifow und den Generalkonsul sofort abberief. Einer anderen Meldung zufolge ist es eine Thatsache, daß die Hoffnung, welche der junge König von Serbien an die baldige Niederkunft der Königin knüpfte, in den letzten Tagen einer schmerzlichen Enttäuschung gewichen ist. Die Königin Draga war und ist nicht in anderen Umständen. Es handelt sich aber durchaus nicht um eine absichtliche Fressführung, sondern um ein pathologisches Vorkommniß, durch welches die Königin und ihre Umgebung getäuscht wurden. Ein vor mehreren Tagen nach Belgrad berufener Moskauer Professor konstatarie nämlich, daß die

Königin an einer polyptartigen Geschwulst leide, deren Entfernung und Heilung wohl mit keiner Gefahr verbunden sei, aber längerer Zeit in Anspruch nehmen dürste. Die europäischen Höfe sind von dieser Wendung der Dinge bereits seit einigen Tagen in Kenntniß gesetzt worden. Wie nun die Sache stehen mag, so viel ist sicher, daß etwas im Staate Dänemark-Serbien stinkt.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkreimlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 32 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., Kr. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

Locales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temeswar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittags, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ein Blüzug. — Nach Verciorova—Bularest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blüzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr Nachmittags. — Ankunft in Galatz: Mittwoch, Samstag und Montag um 8 Uhr Früh. — Von Orsova nach Budapest: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 6 Uhr Früh. — Ankunft in Budapest: jeden Freitag, Sonntag und Dienstag 2.45 Uhr Nachmittags.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orsova nach Galatz: jeden Dienstag, Freitag und Sonntag Nachmittags 4 Uhr. — Nach Belgrad—Semlin: jeden Montag, Donnerstag und Samstag Früh 6 Uhr. — Ankunft von unten: Montag, Donnerstag und Samstag Früh 4 Uhr. — Ankunft von oben: Dienstag, Freitag und Sonntag Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten.

Avancement. Herr Hauptmann F. Herbert, der früher durch zehn Jahre hier bei den Regulierungsarbeiten beschäftigt war, ist am 1. Mai zum Major avancirt, was wir unseren Lesern, unter denen Herr Major Herbert viele Freunde zählt, mit vielem Vergnügen zur Kenntniß bringen.

Geboren wurde Herr Ferdinand Schramm, Schwiegersohn des Mühlenbesizers Herrn Siegmund Schmidt, ein Knabe, unserem Redakteur Herrn G. Futterer ein Mädchen. Wir gratuliren!

Studienausflug. Der Professorenkörper der hiesigen Staatsbürgerschule veranstaltet mit den Zöglingen dieser Anstalt Freitag, den 24. Mai einen Studienausflug nach Herkulesbad. Abfahrt Früh 7 Uhr, Ankunft in Orsova Abends 9 Uhr.

Eismänner. Die von den Landwirthen, Garten- und Obstbaumzüchtern so sehr gefürchteten Eismänner: Pancratus, Cervazius und Bonifazius sind vorüber, ohne einen Schaden zurückgelassen zu haben. Es folgt nun noch der letzte Eismann Urban am 25. Mai; hoffentlich wird uns dieser auch gnädig sein.

Ausgeloste Geschworene von Orsova für die zweite Schwurgerichtsperiode des Jahres 1901. Karl Schlosser, Zollamtekontrollor, Wasiele Szegercsan, Oberförster, Edmund Weißl, Major des Ruhestandes, Moritz Nobl, Handelsmann, Ferdinand Hoffer, Thierarzt, Franz Szijjártó, Organist, Emerich Bongracz, Major des Ruhestandes, Adolf Klug, Bürger-schuldirektor, Eduard Musio, Zolloffizial.

Wittage. Mittwoch fand der Abschluß der Wittage mit der Leitung der Prozeßion auf den Friedhof statt. Infolge der günstigen Witterung war auch die Theilnahme von Seite der An-dächtigen eine größere. Sr. Hochwürden Herr Stefan Lengyel war mit der Führung der Prozeßion betraut.

Literarisches!

Wie Frauen schlant bleiben. möchte gar manche unserer Leserinnen wissen. Es ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Formenfülle verheirateten Damen gut steht, allein wie leicht ist die Grenze überschritten, wie leicht verliert sich die Anmuth der Bewegungen, und gerade in der heißen Jahreszeit lernt man den Mangel an Schlantheit am empfindlichsten kennen. Da erweist sich die ausführliche Behandlung der Frage: „Wie bleiben Frauen schlant?“ in „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Schulerstr. 18) als sehr zeitgemäß. Ohne Gewaltmittel, ohne peinliche und angrenzende Entziehungscuren, läßt sich nach den sachverständigen Anweisungen in „Das Blatt der Hausfrau“ die lästige Fülle in angemessener Zeit wegbringen. Die klar und verständlich vorgetragene Methode ist praktisch und hat sich in sehr vielen Fällen ganz vorzüglich bewährt. Auch die Königin von Dänemark hat diese ganz natürliche Cur mit großem Erfolg angewendet. Da die vortreffliche in jeder Beziehung reichhaltige Zeitschrift nur 2 Kronen 50 Heller vierteljährlich kostet, ist ein Probeabonnement jedenfalls eine lohnende Ausgabe.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 23. Jahrgang 1901. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K. 25 h. Pränumerationspreis incl. Franco-Zufendung 15 K.) Die nahezu seit einem Vierteljahrhundert erscheinende „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erfreut sich in den weitesten Kreisen des besten Rufes, da sie jedermann, der an der Erdkunde Interesse nimmt, eine Fülle von geographischen Mittheilungen aller Art bietet. Dazu sind die größeren Aufsätze von trefflichen, durchgehend nach Photographien angefertigten Illustrationen begleitet, und jedem Hefte liegt eine werthvolle, vorzüglich ausgeführte Karte bei. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift erfährt man auch wieder aus dem eben erschienenen achten Hefte des 23. Jahrganges. — Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

Wiener illustrierte Frauen-Zeitung. Familien- und Mode-Journal. Verlag W. Breitenstein, Wien IX, Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 Kr. Einzelne Hefte 15 Kr. Probenummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. — Das 14. Heft des 4. Jahrganges dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift ist soeben erschienen.

Das 3. Heft des 3. Jahrganges der „Dokumente der Frauen“, herausgegeben von M. Lang, befaßt sich in einem Artikel „Oesterreichische Mädchenlyceen“ von Siegmund Kraus in höchst umfassender Weise mit der so nahegehenden Frage des oesterreichischen Mädchenunterrichtes u. s. w. — Die „Dokumente der Frauen“ sind zum Preise von 3 Kronen vierteljährlich, die einzelne Nummer für 60 Heller in allen Buchhandlungen und in der Administration, Wien, VI. Magdalenenstraße 12, zu haben.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXVII. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 9 K. Einzelne Hefte für 72 h. in Briefmarken. — Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellen Gebiete. Besonders werthvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen lohnenden Erwerbsarten. Das soeben erschienene sechste Heft vom achtundzwanzigsten Jahrgange hat einen reichhaltigen Inhalt. — Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche nunmehr im XXVIII. Jahrgang erscheinen, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle werthvollen praktischen Erfindungen kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäft sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostlose Beantwortung.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Futterer.

Fabelhaft Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

- 10 Uhren-Specialitäten und zwar:
 - Feine Nickel-Remontoir, vorzügl. reuliert, 36-stünd., Ia. Werk fl. 2.50
 - Die beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Rosskopt „ 4.—
 - Schwarz-Stahl-Remontoir mit 3 Stahl-Mäntel „ 3.50
 - Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich gravirt „ 5.50
 - Goldin-Rem.-3 Goldin-Mäntel „ 3.50
 - Fines Nickel-Anker-Remont. „ 5.—
 - Prima Silber-Remontoir mit doppeltem Goldrand 6 Rubis „ 4.25
 - Ditto für Damen 6 Rubis „ 4.50
 - Prima Silber-Herren-Anker-Uhr, 3 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6.50
 - Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. „ 7.—
- Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von mindestens 5 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt prompt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrmachern und Händler zu einer guten und sicheren Existenz verholfen.

Uhren-Engros-Haus
S. Kommen & Co., Basel,
(Schweiz.)
Filiale Bregenz (Vorarlberg)
Briefporto 25, Karten 10 H.

Wasserstand.

Vom 12. bis 18. Mai 1901.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	12	13	14	15	16	17	18
ORSOVA	355	344	336	330	324	316	300
EISERN-THOR	177	172	168	165	162	158	150

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Mai abgegangen:

Nr.	Mztr.	Mit	Mais	nach	Budapest
14.	65243	mit	Mais 4458	nach	Budapest
14.	6542	mit	Mais 3019	nach	Wien
14.	65213	mit	Mais 1979	nach	Wien
17.	6558	mit	Mais 3036	nach	Wien
17.	65119	mit	Weizen 4136	nach	Paffau
17.	5717	mit	Mais 3100	nach	Paffau

Offener Sprechsaal.*)



Keckskeméti Sándor, Temesvár
Agrar-Sparkassa-Palais,

Photographische Manufaktur

En gros Lager aller Sorten.

Cameras und Utensilien

Niederlage der Dry-Platten.

Platten-Preise: (Preise in Gulden)

4X4	4 1/2 X 6	6X9	9X12	12X16	13X18
-.35	-.40	-.48	-.85	1.30	1.65

alle anderen Grössen zu Original-Fabrikspreisen

Neuheit!

Hand-Camera „Gnom“

aus Metall für Zeit- und Momentaufnahmen für 6 Platten. Plattengrösse 4 1/2 X 6.

Preis fl. 2.50.

Sport-Artikel.

Lawn-Tennis-Spiele

komplett zusammengestellt und einzeln
Amerikanische Tennis-Schläger.

Fahrräder

Zubehörtheile

zu Engro-Fabrikspreisen.

Eigene Reparatur- und Vernickelungs-Werkstätte

Luftschläuche, auch einzeln sowie Laufdecken

garantirt bestes Fabrikat.

*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.



Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici compos.

Ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sehe man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke **Anker** und der Firma **Richter**. — Zum Preise von 80 h., Nr. 1.40 und Nr. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.

J. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hofl.
Budapest.



Wir beehren uns hiemit den geehrten Interessenten die höfliche Mittheilung zu machen, dass künftighin unser „Aniaer und Resiczaer“ Walzeisen und Blech mit dem Qualitätszeichen Wolf (eingetragene Schutzmarke) versehen sein wird und ersuchen wir diesbezüglich um gefällige Beachtung.



Die Direction

der ung. Berg- und Hüttenwerke und Domänen
d. p. ö. u. Staats-Eisenbahn-Ges.

1-3

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

nur 3 Kronen

zollfrei 1 vorz. Dgl., genau geh. 24 std.

Uhr mit 3-jähriger Garantie.

Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegante fein laconierte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht convenieren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder Betrag retournirt. Einzig und allein zu beziehen durch das

Schweizer

Uhren-Engros-Etablissement

Basel-Horbürg (Schweiz)

Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit versandt.

4-20



1.000.000

KRONEN

ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

VERZEICHNISS

aller 50.000 Gewinne

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000.000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

In Baar zahlbar.

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 " "	200000
2 " "	100000
1 " "	90000
1 " "	80000
1 " "	70000
2 " "	60000
1 " "	40000
5 " "	30000
1 " "	25000
7 " "	20000
3 " "	15000
31 " "	10000
67 " "	5000
3 " "	3000
432 " "	2000
763 " "	1000
1238 " "	500
90 " "	300
31700 " "	200
3900 " "	170
4900 " "	130
50 " "	100
3900 " "	80
2900 " "	40
50,000 Gew. u. Pr. im Betrage	13.160,000

Besonderes Glück bei

TÖRÖK.

Viele, Viele wurden durch uns glücklich!
Über fünf Millionen Kronen haben unsere werthen Kunden bei uns gewonnen.

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist unsere könig. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von

100,000 LOOSEN werden **50,000**

mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis.

Im Ganzen wird die enorme Summe von Dreizehn Millionen 160,000 Kronen im Zeitraume von nur 5 Monaten Verloost. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:

für ein achtel (1/8) fl.	-.75	oder Kronen	1.50
" " viertel (1/4) "	1.50	" "	3.-
" " halbes (1/2) "	3.-	" "	6.-
" " ganzes (1) "	6.-	" "	12.-

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten, nachdem die **Ziehungen** schon am **22. und 23. Mai stattfinden**, sofort, spätestens bis zum

22. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.

Bankhaus

BUDAPEST,

Grösstes Klassenlotterie-Detail-Geschäft Ungarns.

Klassenlotterie-Abtheilungen
unserer Hauptcollectur:

1. V., Waitznering 4/a.
2. Museumring 11.
3. Elisabethring 54.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von Original-Lose I. Classe der königl. ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan

Der Betrag von Kronen } ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewünscht folgt durch Postanweisung } bitten zu durchstreichen.

Genaue Adresse

Herren A. TÖRÖK & Co., Budapest.